

Erscheint jeden Sonntag.
Abonnementspreis für Aachen
und Birtscheid incl. Bringerlohn
1 Mark vierteljährlich, bei den
Postämtern 9 $\frac{1}{2}$ Sgr.

Paulus.

Christlich-socials Volksblatt.

Herausgegeben von Ed. Cronenberg.

Expedition:

Paulushaus, Pontstraße Nr. 56.
Insertionen werden dort ange-
nommen. Die dreispaltige Zeile
zu 1 Sgr. Reklamen 2 $\frac{1}{2}$ Sgr

Motto: „Thun Sie viel für die Arbeiter, thun Sie für dieselben Alles, was Sie können, denn die Arbeiter sind es, welche die Religion und die Gesellschaft retten werden.“ Plus IX.

Zur Reichstagswahl.

Männer der Arbeit!

Mit wem wollet Ihr wählen?

Wollet Ihr wählen mit der Constantia-Partei — oder mit uns? Mit den Herren — oder mit den Arbeitern? Mit den Männern, welche Euch, gemäß Euerm eigenen Zeugniß, mehr drücken und schlechter bezahlen, als irgend ein Andersgläubiger — oder mit uns, die wir mit Euch unter dem Joche schlecht bezahlter Arbeit seufzen und der Willkür des Geldsackes unterstehen? Wollet Ihr wählen mit den Männern, die Euch „Fabrikvolk“ nennen und Euch zu ihrem Rathe nicht zulassen — oder mit uns, Euern Standesgenossen, die mit Euch rathen und thaten? Wollet Ihr wählen mit der Partei, welche Männer aus der Ferne als Candidaten verschreibt, die Euch unbekannt sind, — oder mit uns, die als Vertreter einen Mann des Volkes verlangen, der unsere Bedürfnisse kennt und Freiheit und Gerechtigkeit für Alle verlangt? Wollet Ihr mit der Partei wählen, welche Euch immer Viel versprochen und Nichts gehalten hat, — oder mit uns, die wir weniger Versprechungen, aber mehr Werke aufweisen können? Arbeiter! Verzichtet auf Eure Selbstständigkeit und geht mit der Constantia-Partei! Oder aber bewahret Eure Selbstständigkeit und geht mit Euern Brüdern!

Die vielen Arbeiter, welche zur katholischen Volkspartei gehören.

An die Mitglieder der „Vereinsgesellschaft für Arbeiter-Wohnungen, eingetragene Genossenschaft in Aachen“!

Es gereicht mir zur größten Freude, Euch mittheilen zu können, daß das Paulushaus gerettet ist. Am 16. d. M. ist dem Herrn Joseph Beckers sein Capital von 17000 Thalern zurückgezahlt und dadurch das Subhastations-Patent unwirksam geworden. In dieser Zeit schwerer Bedrängniß hat sich gezeigt, wie groß die Zahl der Feinde unseres Unternehmens ist. Die Verwaltung hatte Alles aufgeboten, das erforderliche Capital zu erwerben — aber überall wurde sie abgewiesen. Mehrmals war ihr dasselbe von auswärts zugesagt — aber jedesmal wurde in Folge der Intriguen einer gewissen Partei von hier die Zusage zurückgenommen. Unter Anderm haben wir diese traurige Erfahrung mit der Verwaltung des Erzbischöflichen Priester-Seminars in Cöln gemacht. In der nächsten General-Versammlung werde ich den H. H. Genossenschaftlern ausführlichen Bericht erstatten. Bis dahin mögen dieselben nachdenken über folgendes Gleichniß, welches der Heiland bei Luc. 10, 30—37 erzählt: „Da nahm Jesus das Wort, und sprach: Es ging ein Mensch von Jerusalem nach Jericho, und fiel unter die Räuber. Diese zogen ihn aus, schlugen ihn wund, und gingen hinweg, nachdem sie ihn halb todt liegen gelassen hatten. Da fügte es sich, daß ein Priester denselben Weg hinabzog: und er sah ihn, und ging

Siegfried und die Nibelungen. *)

G. Weyden.

II.

Wie Siegfried Brunhilde gewann.

Das beste Roß, das je eines Recken Krippe gefüttert, den windschnellen Grani, nahm Siegfried aus Wimerss Stalle und zog frischgemuth zu Thal. Des Waldes Quelle gab ihm Labung, die lieblichsten Beeren lächelten ihm rings aus dem duffigen Moose und aus der Sträucher Blätterhülle entgegen, seinem Gaumen angenehme Stärkung bietend. Und wenn er nun zur Rast sich unter einem Baum gelagert, dann tönte süß der Nachtigall Lied. Sie sang von einer schönen Maid im Idenlande, und wie es kühnes Wagniß erheischte, das holde Engelskind zu gewinnen. Wie Siegfried immer weiter fürbaß zog, manch Abenteuer mit des Waldes Thieren bestehend, um so mehr erwuchs auch sein kecker Muth, sich um jeden Preis die stolze Königstochter zu erringen, von der ihm die Nachtigall immer sang. Die kleine Sängerin war seine Führerin, und wie sie die Winnigliche immer mehr pries und des Abenteurers Gefahren

schilderte, so weckte sie auch immer mehr in des Jünglings Brust den Drang dasselbe zu bestehen, denn alle Sängler des Waldes flöteten und sangen und zwischerten nur von Brunhilden und der Flammenumloderten Burg Segard, wo sie, vom Zauberschlag gebannt, auf Erlösung hoffte.

So kam Siegfried zum Meere, ein Schifflein nahm ihn gar bald auf und trug ihn durch der Wogen wilde Brandung. Hoch auf dem Mast saß die Nachtigall und sang süßer Minne Lohn, als das Schifflein in grausig wilder Felsenbucht landete. Gleich einer Ziege entkamm Grani die steilen Klippenwände mit sicherem Huf. Laut wieherte das kühne Roß auf, als die Feuerlut, welche um Segard wild und hoch über die Zinnen der Burg, bis zu den Wolken emporloderte, den Reiter schon aus weiter Ferne wie lichter Sonnenglanz blendete.

Und wie ihn nun das Roß der Klutefeste immer näher trug, in kühnen Sägen vorsprengte, da sang auch die Nachtigall über Siegfrieds Haupte:

Wie glüht so wild
Das Flammengewind' um die schöne Brunhild.
Wohl fünfzig Jahr
Um Segard's Zinnen gebannt es war.
Der Ketter naht

*) Aus H. Neumont's „Rheinlands Sagen, Geeschichten und Legenden“.

vorüber. Desgleichen auch ein Levit; er kam an den Ort, sah ihn, und ging vorüber. Ein reisender Samaritan aber kam zu ihm, sah ihn, und ward von Mitleid gerührt. Er trat zu ihm hin, goß Del und Wein in seine Wunden und verband sie; dann hob er ihn auf sein Lastthier, führte ihn in die Herberge, und trug Sorge für ihn. Des andern Tages zog er zwei Denare heraus, gab sie dem Wirthe, und sprach: Trage Sorge für ihn, und was du noch darüber aufwendest, will ich dir bezahlen, wenn ich zurückkomme. Welcher nun von diesen Dreien scheint dir der Nächste von dem gewesen zu sein, der unter die Räuber gefallen war? Jener aber sprach: Der, welcher Barmherzigkeit an ihm gethan hat. Und Jesus sprach zu ihm: Gehe hin, und thue desgleichen."

Der Direktor Cronenberg.

Bildung und Bildungsmittel.

(Schluß.)

In der That läßt sich der bildende Einfluß jener Versammlungen, sowie des häufigen Zusammenseins der Arbeiter und ihres Verkehrs mit Freunden nicht verkennen. Bekanntlich werden hier keine jungen Leute unter 18 Jahren als Mitglieder aufgenommen. So manchen von diesen war bisher keine Gelegenheit geboten, mit andern Menschen zu verkehren und leider nur zu viele konnten zu Hause auch nicht viel lernen. Wie wäre dies auch unter unsern jetzigen Zeitverhältnissen möglich? Der Vater arbeitet vom Morgen bis zum Abend in der Fabrik, die Mutter gleichfalls und dem Kinde bleibt, so bald es aus der Schule entlassen ist, auch keine andere Wahl. Nun denke man sich eine Anzahl blutjunger Leute zusammen und häufig noch ohne Aufsicht. Herz und Verstand werden nicht ausgebildet, das in der Schule Erlernte wird vergessen, die Unterhaltungen sprechen nicht selten jedem Anstandesgefühl Hohn, die Sitten werden verdorben, die jungen Leute verwildern! Wie soll dergleichen Uebelständen entgegen gearbeitet werden? Es giebt viele, welche glauben, das einzige Rettungsmittel bestehe darin, daß man auf alle mögliche Weise die jungen Leute zum Besuche der Kirche und zur Frömmigkeit anhalte, man müsse sie dahin bringen einer Congregation beizutreten, dann sei der Sicherheitshafen gefunden. Wir sind weit davon entfernt, das Gute, welches in dieser Ansicht liegt, zu verkennen, aber wir müssen uns doch fragen, genügt es allein? Ist dieses der Fall, woher kommt es dann, daß man, obgleich solche den religiösen Zwecken dienenden Vereine selbst in letzter Zeit noch vermehrt wurden, dennoch immer lautere Klagen über Re-

ligionslosigkeit u. der jungen Leute anhören muß? Ein Theil derselben geht eben einfach nicht hin, ja manche scheinen sogar die Kirchenlute nicht einmal mehr vertragen zu können. Es ist leicht über die zunehmende Religionslosigkeit, über allgemeine Verwilderung Klage zu führen, es ist sehr bequem im Bewußtsein eigener vermeintlicher Frömmigkeit über Andre den Stab zu brechen und wie weiland das fromme Schaf in der sog. deutschen Reichszeitung in Nachahmung nervöser alter Herren, die trotz aller Anstrengungen keinen Mann finden konnten, schier in Ohnmacht zu fallen, wenn andre Menschenkinder einer nicht genehmen Persönlichkeit die Hand geben! Dagegen hat es nicht selten etwas sehr Mißliches, selbst thätig mit einzugreifen und bei allen Bemühungen sich noch von religiösen Fanatikern begeistern lassen zu müssen. Man bedenke doch, daß sehr Viele fast beständig ohne Aufsicht sind, daß, wenn einmal die Moralität untergraben ist, auch alle Lust und Liebe zu religiösen Uebungen verschwindet. Haben aber die jungen Arbeiter Sittsamkeit und Religion verloren, so werden sie von selbst der Revolution in die Arme getrieben. Das haben Einige wohl erkannt, und wie z. B. nun in Spanien Revolutionen anzubahnen, sich bemüht, die Sittlichkeit des Volkes zu untergraben und deswegen Schiffsladungen voll unanständiger Bücher und Bilder eingeschmuggelt. Es gilt hier, alles und alles muß daher darangesetzt werden, die jüngern Arbeiter vor dem Schlechten zu bewahren und zu tüchtigen Menschen heranzubilden. Es kann dieses aber nur dann erreicht werden, wenn ihnen das Gute unter einer Form geboten wird, die ihnen angenehm ist, an der sie Vergnügen finden. Grade die Jugend bedarf ja ganz besonders fröhlicher Augenblicke. In den Arbeitervereinen werden solche namentlich an den Sonntag Abenden in reichem Maße geboten; dort sind sie zugleich unter Aufsicht der ältern Mitglieder; die Stücke, welche zur Aufführung kommen, sind gleichfalls geeignet, sowohl zu erheitern, als auch den Sinn für das Edle und Erhabene zu fördern. Sie lernen im Umgang mit den ältern Mitgliedern bald ihren Stand achten und bemühen sich wie diese durch anständiges Benehmen, demselben Ehre zu machen. Unter allen Umständen wird der Gesichtskreis erweitert. Grade bei jenen Völkern des Alterthums, welche mit andern Völkern in vielfache Verbindung treten, finden wir vorzüglich einen hohen Grad der Bildung. Niemand hätten z. B. die Phönizier es so weit gebracht und so lange Zeit hindurch sich auf der Höhe der Cultur erhalten, wenn sie nicht im regsten Verkehre mit ihren Colonien gestanden und von dorthen nicht allein Schutz, sondern auch geistige Anregung gewonnen hätten. Grade von manchen der tüchtigsten

Und bahnt sich durch feurige Mauern den Pfad.

Siegfried, 's ist Zeit!

Die Flammen lösch und gewinne die Maid.

Kein Lüftchen wehte um die weite Burg, regungslos prangte auf der hohen Zinne das reiche Banner, an welchem die Flammenzungen leckten. Wohl troff der Schweiß in hellen Tropfen von des Jünglings Antlitz, und die Glut schien dem Nahenden den Athem zu rauben. Er aber spornete sein Roß an, rasch stürmte es in das Blutmeer. Und sieh — die Glut verwandelte sich in eine blanke Schildburg, die strahlend im Sonnenlichte stand. Kühn ritt er gegen die Befestigung hinan, und die Schilde zogen sich rasch übereinander und zusammen, daß er ungefährdet den Zwinger betreten konnte. Gar sehr wunderte es Siegfrieden, daß rings um ihn her Grabesruhe herrschte, denn wenn auch hoch am Tage, so lag doch Alles noch im tiefsten Schlafe. Hoch auf der Thorzinne nickte der Burgwart, in der Rechten das mächtige Hüfthorn, die Rüden schnoberten im Schlafe neben dem Thore, rings im Hofe und auf dem Schlage rasteten Tauben und anderes Geflügel ohne Regung. Und wie nun Siegfried in die Thorhalle trat, schallte weit sein Schritt, aber es nahte keiner zum Empfange. Die Fliegen an der Wand selbst schliefen, und in der Küche saß der Junge am

Bratspieß, die Mägde waren bei ihrer Arbeit eingeschlummert; hier saß eine und hielt das Huhn, daß sie rupfen wollte, noch in der Hand, am Herde schlief der Koch. Und je weiter Siegfried ging, um so wunderlicher kam ihm alles vor; denn in allen Gemächern fand er ja viel der schlafenden Frauen und Männer. So trat er auch in den Burgsaal, aber wie staunte er, als er hier, auf dem reichsten Pfühl, einen reich gewappneten Ritter im tiefsten Schlummer wahrte. Ein mächtiger Helm mit stattlicher Bierde prangte auf seinem Haupte, und glänzender denn Gold und Edelgestein schimmerten Halsberge und Panzer, und alle Schienen, die seine Glieder bargen, so wie der mächtige Schild, der ihm zur Seite lag. Siegfried konnte einem innern Drange nicht widerstehen, dem fest Schlafenden den Helm zu lösen. Er that's und — in rosigem Jugendreize lag ein hohes Frauenbild vor ihm. Wie die Rose züchtiglich aus dem Blätterfranz hervorblüht, so schimmerte das schönste Mädchen-Antlitz ihm aus dem üppigen Lockengold entgegen. Rasch hob er das Schwert, und mit scharfem Schnitt trennte er den gleißenden Stahl von den wunderherrlichen Gliedern, die wie die Rose aus der Knospe, im reinsten Ebenmaße aus der Hülle hervorquollen. Siegfried stand ganz entzückt in den Anblick versunken. Und wie nun

Männer des Alterthums wissen wir, daß sie in mannigfachem Verkehr mit Andern ihre Kenntnisse zu erweitern sich bestreben. Dem Arbeiter ist, wie schon früher bemerkt wurde, das Reisen nicht möglich, er muß diesen Ausfall auf andre Weise zu decken suchen und das geschieht durch den regen Verkehr so zahlreicher Mitglieder untereinander. Im Mittelalter treffen wir bekanntlich bei der großen Masse des Volkes viel Rohheit und Unkenntniß, bei andern dagegen ein Zartgefühl und einen Edelmuth, der seines Gleichen sucht. Ich erinnere nur an so manche schöne Züge des Ritterthums. Die Ritter machten aber durchaus keine Studien, was sie, abgesehen von den Uebungen des Kriegers, wußten, hatten sie durch den Umgang gelernt. Bald finden wir unter ihnen selbst tüchtige Sänger, deren Lieder fast vollendet genannt werden können. Später waren die Zünfte für die Bildung der Handwerker von großem Nutzen. Dort gewann man die Arbeit lieb, es entstand ein Wettstreit, in Folge dessen manche Handwerker wahre Künstler geworden sind. Daß es jenen nicht an Erheiterungen und fröhlichen Festen fehlte, ist bekannt. Durch die enge Verbindung, aber welche jene unter sich geschlossen, gelangten sie zu Macht und Ansehen und sie wurden sich auch bald ihrer Kraft bewußt. Im Gefühle der Selbstständigkeit zeigte sich der Handwerker wahr und natürlich. Er verschmähte es um die Gunst der Hohen zu buhlen und ihre Sitten und Gebräuche nachzuahmen. Er befand sich in der Gesellschaft seiner Standesgenossen wohl und zufrieden und wußte sich auch höhern Bestellten gegenüber anständig und ungenirt zu benehmen. Das sollten nur zu bald die Patriciergeschlechter erfahren.

Gerade so gut wie diese, mußten die Handwerker alle Lasten, welche damals die Städte auferlegten, tragen. Das bedachten die Patricier nicht, sie benutzten jene, wie man Citronen gebraucht, die man auspreßt und dann fortwirft; alle Lasten sollten jene mittragen, aber eine Stimme im Rathe, die wollte man ihnen lange Zeit hindurch nicht einräumen. Die Handwerker wurden allmählig aber klüger, und meinten, wenn sie Geld und Gut und nicht selten Blut und Leben für das Wohl der Stadt zu opfern verpflichtet seien, dann wäre es auch nicht mehr als recht und billig, wenn man auch ihren Rath einholte. Sie verlangten daher immer dringender, daß man Männer ihrer Partei mit in den Rath aufnehme. Ob solcher unerhörten Frechheit, wie die Patricier die gerechte Forderung nannten, setzen diese alle Mittel und Hebel in Bewegung, um die geträumte Gefahr

der leise Athemzug den blühenden Lippen eine leise Bewegung mittheilte, da zog es den Jüngling unwiderstehlich hin, einen Kuß darauf zu drücken; und die Erwachende schlug die Augen auf. Lieblich blickte sie ihn an, gleich den Sternen des Abends, die mild aus rosigem Sonnengewölk auftauchen. „Du bist es Siegfried, Siegemund's Sohn?“ sprach Brunhilde, denn sie war es, die er gefunden. „Wer hätte auch sonst die Macht, diesen Zauber zu lösen? Und den Muth, durch die wilde Blut zu dringen?“ Er aber sprach: „Ich bin Siegfried, Siegemund's Sohn, der Drachentödter, und Du sollst jetzt mein eigen sein!“

Da erhob sich Brunhilde, die stolze Königin, von ihrem Lager, wie die prangende Blume, welche dem ersten Morgenblick der Sonne entgegenlächelt. — Und wie sie nun durch Segard's Hallen schritten, da war Alles rings im regsten Leben, Schaffen und Treiben. Truchseß, Schenk, Marschall und Kämmerer nahen dem hohen Paare mit ehrerbietigem Gruße. In der Küche ging der Speiß, die Mägde thaten wieder ihre Arbeit. Aus dem Hofe tönte lautes Rüdengebell, aus den Ställen munterer Kofse Gewieher und von der Zinne des Thurmwarts Horn zum Morgengruß. War er doch nach fünfzigjährigem Schlafe zu frohem Morgen wieder erwacht. Die Tauben flatterten munter auf dem Schlege. Aller Zauber war gebannt, nur der Liebeszauber nicht, mit welchem Brunhilde den Helden Siegfried umgarnt hielt.

Forst. folgt.

abzuwenden. Da sie eine Zeit lang im Vertrauen auf die Unfähigkeit der Handwerker das Wahlgeschäft allein geleitet hatten, natürlich nur zu eignem Vortheile, so beriefen sie sich auf dieses ihr angemahntes angebliches Recht, als auf eine Sache, die sich von selbst verstände. Sie konnten und wollten nicht begreifen, daß ihre Mitmenschen gerade so gut Menschen seien, wie sie selbst und daß auch diesen dieselben Rechte zukämen. Was sie nicht einsehen wollten, wogegen sie ihre Augen gewaltsam verschlossen, haben ihnen die Zünftler bald klar gemacht. Am Anfange freilich ging dieses, wie denn ja überhaupt aller Anfang schwer ist, nicht so leicht. Man suchte die Leiter jener Partei unschädlich zu machen; man verdächtigte, man denuncierte sie, man streute lügenhafter Weise Verleumdungen gegen sie aus, häufig gelang es ihnen in der That, jene sogar aus der Stadt zu vertreiben. Aber die gute Sache siegte dennoch; das Volk war mündig geworden, es wollte nicht mehr sich als Spielball von solchen Menschen benutzen lassen, die es nur ausbeuteten, die kein Herz und kein Interesse für das wahre Volkswohl besaßen, die immer nur ihr Sonderinteresse im Auge hatten, die das Volk anführten und mit schönen Redensarten täuschten. Das Volk war aus seinem Schlummer erwacht, es dachte selbst nach, wo der Schuh drückte, und suchte Abhülfe. Nur zu oft war es betrogen und belogen worden! Nach langen Kämpfen fast in allen größeren Städten, setzte das Volk endlich seine eigenen Vertreter durch; das Volk hatte gesiegt über angeborenen Eigendünkel, über veraltete sogenannte Standesrechte und — dieser Sieg gereichte der Gesamtheit zum Heile!

Es bleibt uns nur noch zu erwähnen übrig, daß auch Frauen an den sonntäglichen Versammlungen Theil nehmen. Der Einfluß der Frauen läßt sich nicht verkennen; dort bietet sich, wie sonst so leicht nicht wieder, Gelegenheit auch auf diese einzuwirken, ja gleichsam scherzend ihnen manche ernste Wahrheit vorzuhalten.

Dem aufmerksamen Beobachter wird die Bemerkung nicht entgangen sein, welch wohlthätigen Einfluß der Paulusverein in den wenigen Jahren seines Bestehens auf die Mitglieder ausgeübt hat. Zeuge dafür ist die Ruhe und Ordnung, welche immer, selbst bei den größten Versammlungen herrscht, Zeuge ist das anständige Benehmen der Mitglieder, Zeuge die Selbstständigkeit und das Selbstbewußtsein, von welchem die meisten durchdrungen sind. Sie haben sich bereits ihre eigenen Ansichten gebildet und sie treten für diese, wenn es nothwendig ist, auch offen ein; nicht mehr drehen sie in der weit größten Anzahl ihre Ansicht nach dem herrschenden Winde — sie sind Männer, gestählt im Kampfe mit offenen und heimtückischen Feinden! Diese werden in Zukunft sich vergebens bemühen, durch Lügen und Verleumdungen sie von ihrem Vorsatze und von ihren Ansichten abwendig zu machen. Zu gut nur kennen sie die Waffen der Lüge und Heuchelei, sie kennen diejenigen, welche solche führen und wissen aus Erfahrung, was sie von ihnen zu erwarten haben!

L.

H. J. Zur Geschichte des Buchdruckerwerks im 16. Jahrhundert.

König Franz I. von Frankreich war ein großer Freund der Wissenschaften, zog Gelehrte aus fremden Ländern an seinen Hof und suchte die Buchdruckerkunst namentlich in Paris auf alle Weise zu fördern. Nur einmal war er sehr ärgerlich auf die Buchdrucker geworden, im Jahre 1534, als am 18. October in ganz Paris Plakate gegen Messe und Geistlichkeit angeschlagen waren und eines sogar an seine eigene Zimmerthür. Er verordnete, daß hinfort gar nichts mehr in Paris gedruckt werden dürfe, bei Strafe des Hängens, und obgleich das Parlament Bedenken trug, dieses Patent zu registriren, und Vorstellungen machte, so ließ er sich doch nur in so weit beruhigen, daß er durch ein neues Patent dem Parlament aufgab, ihm 24 wohlqualifizierte Buchdrucker namhaft zu machen, aus denen er

selbst wieder 12 aussuchen wollte, welche approbirte und nützliche Bücher, aber durchaus nichts Neues drucken sollten; bis dies geschehen sei, solle es bei seinem früheren Patent sein Bewenden haben. Allein auch das zweite Patent wurde nicht registriert und man handhabte die Preßpolizei wie früher nach Belieben. Jedensfalls hat sich der Zorn des Königs bald darauf gelegt, denn in den unmittelbaren folgenden Jahren hatten die Buchdruckereien in Paris so viel zu thun, daß Mangel an Arbeitern eintrat und die Gehülften anfangen, höheren Lohn zu fordern und sich unter einander zu vereinigen. In Lyon hörte man auch davon und machte es den Parisern nach. Die Arbeiten wurden zum Theil eingestellt, viele Arbeiter wanderten aus, und wenn Franz I. noch einigermaßen den Wunsch gehabt hätte, die Bücherproduktion zu sistiren, so brauchte er nur die Sachen gehen zu lassen, wie sie gingen, und es würde sich ganz von selbst gemacht haben. Allein seine Verordnungen waren nur der Ausfluß eines augenblicklichen Zornes gewesen und es beunruhigte ihn jetzt auf das Lebhafteste, daß die Buchdruckerkunst in Frankreich in Verfall gerathen könne. Er erließ daher eine Verordnung, zunächst für Paris, wodurch die alte seit 100 Jahren bestandene Gewohnheit in dem Verhältniß zwischen Prinzipalen und Gehülften wieder hergestellt werden sollte. Die 18 darin aufgestellten Artikel waren ihm von den Prinzipalen vorgeschlagen, wie aus der Einleitung hervorgeht. Daß die Gehülften auch gehört worden seien, ist aus nichts ersichtlich oder wahrscheinlich. Diese Verordnung steht im Registre des bannières, Tom. III., und ist unseres Wissens nur in Crapet's Etudes de typographie abgedruckt. Die darin enthaltenen 18 Artikel sind für den damaligen Zustand in vieler Beziehung interessant und werden nachstehend in deutscher Uebersetzung mitgetheilt, da das Original viele veraltete Ausdrücke enthält.

Art. 1. Erstens sollen die Gehülften und Lehrlinge des Buchdruckerstandes sich nicht unter einander verschwören, verbinden, Anführer und Stellvertreter ernennen und Fahnen oder Abzeichen führen, sich auch nicht außerhalb der Häuser ihrer Prinzipale in größerer Anzahl als zu 5 Personen ohne obrigkeitliche Erlaubniß versammeln, bei Strafe, eingestekt, ausgewiesen und als Kumpplotmacher behandelt, auch mit willkürlichen Geldbußen belegt zu werden.

Art. 2. Ferner sollen die Gehülften in den Häusern ihrer Prinzipale und überhaupt in der Stadt Paris keine Degen, Dolche u. s. w. tragen und keinen Aufruhr stiften, bei denselben Strafen.

Art. 3. Ferner sollen die Prinzipale so viele Lehrlinge nehmen können, als sie wollen, und die Gehülften sollen die Lehrlinge nicht schlagen oder bedrohen, sondern sie arbeiten lassen, wie es die Prinzipale anordnen, mit den Gehülften zusammen zu Nutz und Frommen des Geschäfts, bei denselben Strafen.

Art. 4. Gehülften und Lehrlinge dürfen beim Eintritt in die Lehre oder Austritt oder bei sonstigen Gelegenheiten keine Schmausereien anstellen, bei denselben Strafen.

Art. 5. Ferner sollen sie keinen Verband gründen und Messen auf gemeinschaftliche Kosten celebriren, dürfen auch kein besonderes Lokal haben oder Geld zu einer gemeinschaftlichen Kasse einsammeln, wie das geschehen ist, um ihre Verbandsunkosten, Messen und Schmausereien zu bestreiten und anderen Frevel auszubrüthen, bei denselben Strafen.

Art. 6. Ferner: die Gehülften haben in einem angefangenen Werke fortzuarbeiten und nicht eher darin aufzuhören, als bis es fertig ist, und dürfen keinen „Trie“ machen, was das Lösungswort ist, um die Arbeit zu verlassen, und wenn durch ihre Schuld eine Form oder ein Tagewerk für die Prinzipale verloren geht, so haben sie Entschädigung zu leisten.

Art. 7. Wenn der Verleger das Werk schneller gefördert haben will, als es denen, die daran angefangen haben zu arbeiten, möglich ist, so kann der Prinzipal einen Theil des Manuskriptes in eine andere Druckerei schicken,

und nichtsdestoweniger müssen seine Gehülften so lange darin arbeiten, bis es von ihnen oder den Gehülften in der andern Druckerei fertig gebracht ist, und die Prinzipale können das Manuskript ganz nach ihrem Gutdünken an die Arbeiter vertheilen.

Art. 8. Vor den Festtagen müssen die Gehülften ihr Tagewerk den Tag vorher ordentlich beendigen und für die Festtage selbst nichts zu thun übrig lassen, sondern dann feiern. An diesen Tagen brauchen die Prinzipale die Druckereien nicht zu öffnen, höchstens um dies oder jenes für den nächsten Morgen vorbereiten zu lassen.

Art. 9. Die Gehülften haben keine anderen als die kirchlichen Festtage zu feiern.

Art. 10. Die Prinzipale haben den Gehülften monatlich ihren Gehalt auszuzahlen und ihnen nach ihren Leistungen ordentliche und hinreichende Kost zu verabfolgen an Brod, Wein und Speise, wie es löbliches Herkommen ist.

Art. 11. Wenn über Brod, Wein oder Speise Klage entsteht, so können sich die Gehülften bei meinen Behörden beschweren, deren Spruch sofort zur Ausführung zu bringen ist.

Art. 12. Lohn und Kost der Gehülften fangen an, sobald die Presse anfängt zu arbeiten, und hören auf, sobald die Presse aufhört.

Art. 13. Wenn ein Gehülfe Lust hat, nach Beendigung des übernommenen Werkes die Disziplin wieder zu verlassen, so hat er acht Tage vorher zu kündigen.

Art. 14. Wenn ein Gehülfe von schlechter Lebensart ist, ein trotziger, gotteslästerlicher Geselle, oder seine Pflicht und Schuldigkeit nicht thut, so kann der Prinzipal einen andern für ihn einstellen, aber die übrigen Gehülften dürfen deßhalb das angefangene Werk nicht verlassen.

Art. 15. Die Prinzipale sollen sich nicht gegenseitig die Lehrlinge, Gehülften, Schriftgießer und Korrektoren absprechen machen bei Strafe des Schadenersatzes und willkürlicher Geldbuße.

(Schluß folgt.)

Zur deutschen Grammatik.

Ein Mann, der sich nebenbei mit der Sprachenkunde befaßt, ersuchte vor Kurzem eine linguistische Autorität, ein Urtheil abzugeben, was nach den Gesetzen der Grammatik richtiger sei: „geessen“ oder „gegessen“. Die gelehrte Autorität entschied sich für das durch den Gebrauch mehr berechnete: „geessen“. Zur Kritik dieses Urtheils möge sie Folgendes hinnehmen:

Ich habe mich kläglich gegirret,
Ich finde mich tüchtig gegäffet,
Das hätt' ich niemals gegähnet!
Es hat sich die Sprache geändert,
Sie hat das Gemeine gegadelt,
Und sezt für „geessen“ „gegessen“,
Drum sei dir die Gabe gegopfert,
Nach der du die Lippen gegöffnet.
So sind nun die Berge gegebnet,
So ward mir das Schiffschen gegentert,
So hast du die Vorbeeren gegernet,
So wirfst du von Allen gegehret
Und ich von Niemand gegachtet.
Es haben die Däsen gegadert
Die Söhne die Väter gegerbet,
So ist die Geschichte gegendet!

S. B.

Briefkasten.

Herrn Konfrater Till, hieselbst: Auf Ihre die Sacraments-Bruderschaft betreffende Anfrage die Antwort: Die Sacraments-Bruderschaft besteht aus so feinen Herren, daß dieselben es unter ihrer Würde halten, einen Ehrenmann, wie der Hofmeßger, Herr R. auf der Hartmannstraße bekanntlich ist, anzunehmen. Bei großartigen Prästationen 5 Sgr. Vergütung für Priester, 18 Pfg. für den Küster. Gut ab vor solchen Herren!
L.

Vereins-Üheil.

1. Arbeiter-Verein.

Sonntag, 22. ds., Morgens 1/2, 11 Uhr: Vereinsmesse für das verst. Mitgl. P. H. Sauer in der Alphonskirche.

Sonntag, den 22. November, Morgens 11 Uhr:

Konzert im großen Saale.

Abends 7 1/2 Uhr: Vortrag und Theater-Vorstellung.

Zur Aufführung kommt:

Der Stumme.

Lustspiel in einem Akt von A. v. R.

Donnerstag, den 26. ds., Abends 7 1/2, Uhr: Konzert der ganzen Kapelle des Herrn Rothschild.

Entree für die Mitglieder des Arbeitervereins 1 Sgr.

2. Bangelesellschaft.

Anmeldungen, Einzahlungen und Entgegennahme von Kontobüchern finden Statt Sonntag von 11—1 Uhr und Donnerstag, Abends von 8—10 Uhr. Außerdem an allen Wochentagen während der gewöhnlichen Bureauzeit.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß sämtliche Quittungsbücher über freiwillige Extra-Beiträge fertig und zum Abholen für die betreffenden Sammler bereit liegen.

Der Direktor.

3. Erwerbs-Gemeinde der Schuster.

Mittwoch, den 25. November, Abends 8 1/2, Uhr auf dem obern Saale.

Geschäftsordnung:

Wahl eines Ausschusses zur Entwerfung der Statuten und Besprechung. — Gleichzeitig werden Anmeldungen entgegengenommen.

Das Comité.

4. Vereins-Bühne.

Dienstag, den 24. ds. und Samstag, den 20. ds., Abends punkt 8 1/2, Uhr: Theaterprobe des neuen Lustspiels von C. Mey: „Der Wendentirchhof“.

Mittwoch den 25. und Freitag den 27. ds., Abends 8 1/2, Uhr: Probe des Schauspiels: „Die Puritaner“.

NB. Die betreffenden Statisten sind ersucht, der Freitagssprobe anzuwohnen.

Der Regisseur.

Zur Vervollständigung des Portrait-Tableau im Lesezimmer werden diejenigen Herren Bühnen-Dilettanten, welche ihre Photographie noch nicht abgegeben, ersucht, dies recht baldigst zu thun. Der Unterzeichnete nimmt die Bilder in Empfang.

Der Regisseur.

5. Dilettantenbund.

Heute Sonntag, Vormittags 11 1/2, Uhr: Versammlung behufs wichtiger Besprechungen in der Garderobe.

NB. Nur wirkliche Rollenspieler haben Zutritt und wird, mit Bezug darauf, am Eingange zur Garderobe strenge Kontrolle geführt.

Der Vorstand des Dilettantenbundes.

6. Populär-wissenschaftliche Vorträge.

In Zukunft werden die populär-wissenschaftlichen Vorträge an den Dienstag Abenden gehalten, und findet der erste Vortrag am Dienstag, den 24. ds., Abends 8 1/2, Uhr im obern Saale Statt.

Der Präses.

7. Sängerbund.

⚡ Vorläufige Anzeige.

Montag den 30. November, Abends 8 Uhr: Vokal-Konzert und Theater-Aufführung, ausgeführt von dem Nacher Sängers- und dem Dilettantenbund. — Näheres in der nächsten Nummer dieses Blattes.

8. Gesangchor.

Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag: Probe. Es wird erwartet, daß kein Sänger fehlt.

Der Dirigent.

Montag, den 23. ds., Morgens 10 Uhr: Begräbnis des verstorbenen Mitgliedes Wilh. Immelen.

Sterbehause: vor Sandfaulthor, an der Kupfergasse.

Die Herren Sammler sind gebeten, die Sterbegelder für das verstorbene Mitglied Heinrich Lenz zu erheben.

Weber.

Die Kontrolle für die Sonntag-Abende wird am Eingang zum großen Saale von 6 Uhr ab gehalten und kann jedes Mitglied eine Dame gegen 1 1/2, Sgr. Entree einführen; für jede weitere Dame wird 2 1/2, Sgr. erhoben. Die Mitglieder müssen unbedingt am Eingange ihre Legitimationskarte vorzeigen, und hat die Kontrolle von Jedem, der eine Legitimationskarte nicht vorzeigen kann, 2 1/2, Sgr. zu erheben.

Paulushaus.

Jeden Donnerstag, Abends 7 1/2, Uhr:

CONCERT,

ausgeführt von der ganzen Kapelle des Herrn Rothschild.

Entrée 2 1/2, Sgr. Nuzenbillets 20 Sgr.

NB. Bairisch-Bier Glas- und Flaschenweise. Speisen à la carte.

Die Kunsthandlung von

Carl Häuflein

in Neustadt (Baiern)

empfehlte eine große Auswahl Oelfarbenbilder, worunter besonders: Das allerneueste Portrait des h. Vaters, 24 Zoll hoch u. 18 Zoll breit in Goldrahmen ohne Glas, zum Abwaschen. Preis 5 Thlr. Zahlbar per Monat 1 Thlr.

Bestellungen werden angenommen von

Rudolf Ehlen, Köstr. 2.

NB. Mitglieder des Arbeiter-Vereins erhalten 5 % Rabatt.

83

Gesucht

eine Werkstätte für 3 Webstühle nebst Wohnung. Auskunft in der Expd.

59

91 Zwei stille Familien von je 3 Personen suchen per 1. oder 15. Dez. eine Wohnung von ca. 4 Räumen, 2. oder 3. Etage.

Offerten mit Preisangabe P. 11 bes. die Exp. Poststr. 56.

88 Ein Zimmer zu vermieten. Mostardgasse 19.

83

Nähmaschinen-Lager

in

Aachen

allen berühmten Systemen

Aachen

Kleinbölnstraße

von

Kleinbölnstraße

Nr. 16.

Peter Gerst.

Verkauf en gros und en détail.

Für Unbemittelte werden erleichternde Zahlungsbedingungen bewilligt.

Garantie fünf Jahre. — Unterricht gratis. — Reparaturen an allen Systemen.

Die Kurzwaarenhandlung

von

Geschw. Fischer

18 Markt 18

empfehlte bei der bevorstehenden Winterfaison ihre Artikel: Jacken, Unterhosen, Strümpfe, Hauben, Shawls u. s. w., sowie alle Sorten Strick- und Nähgarne zu billigen Preisen.

75

Die Verloosung

der Kunst-Stickerie „Die Bergpredigt“, zu der nur noch 60 Loose à 2 Sgr. verkauft werden können, soll am nächsten Sonntag stattfinden, falls bis dahin die wenigen Nummern abgesetzt sind.

93

89

A. Pickl's Museum.

(Paulushaus, 1. Etage, Zimmer links):

Ausstellung für Natur und Wissenschaft

von den seltensten ausländischen Thieren, als:

Fische, Schlangen, Krebse, Spinnen u. s. w.

Bemerke, daß darunter Thiere sind, die nie gezeigt wurden, in den schönsten und wunderlichsten Gestalten.

Näheres durch die Anschlagzettel und Programms.

Das Museum ist geöffnet: Morgens von 9—12 und Nachmittags von 2—5 Uhr.
Sonntags bis 9 Uhr Abends.

Entrée à Person 2 1/2 Sgr., Schüler 1 1/2 Sgr.

Entree für die Mitglieder des Arbeiter-Vereins zum h. Paulus 1 Sgr.

NB. Auch werden von der Sammlung an Schulen und sonstige Liebhaber abgelassen.

Aloys Pickl aus New-York.

90

HARMONIA.

Programm

zu der am 23. November, Abends 8 Uhr, im großen Saale des Paulushauses stattfindenden

Abend-Unterhaltung

veranstaltet vom Männer-Gesang-Verein „Harmonia“.

1. Abtheilung.

1. Chor „Am frühen Morgen“ von Abt.
2. Chor „Eine Matennacht“ von Abt.
3. Solo für Violine „Stabat mater“ v. Rossini.
4. Lied für Tenor.
5. Quartett solo „Das einsame Mädchen im Thal“.
6. „Die Kalkschmüger“, Chor mit Bariton solo von Kreuzer.
7. Schauspiel „Eine Weinprobe.“

2. Abtheilung.

1. Chor „O Wald, wie ewig schön bist du“ von Abt.
2. Lied für Bariton.
3. Duo für 2 Violinen u. Klavier v. de Beriot.
4. Quartett solo „Wie schön bist du“ v. Schubert.
5. Solo für Cornet à pistons mit Klavierbegl.
6. Chor „Schifferlied“ (Wo die Woge braust) von Edert.
7. Chor „Marsch: Kappelle rausch“ v. Dito.
8. „Das Schneiderbankett“, Chor mit Soli von Genée.

3. Abtheilung: BALL.

Entrée 7 1/2 Sgr., Mitglieder des Paulus-Vereins zahlen 5 Sgr., 1 Dame frei.

NB. Karten sind zu haben Sonntags am Eingang des großen Saales und Abends an der Kasse.

Der Vorstand.

92

Uhren-Handlung

von

Abalbertstraße 1, **Richard Jacob Schmitz**, Ecke der Peterstr.
empfiehlt sich

im Verkauf sowie im Repariren aller Sorten Taschen- und Wanduhren.

Die Liqueur- und Cigarren-Handlung

von

W. Kleinen

Pontstraße 88.

empfiehlt: Echten Nordhäuser Korn per Liter 8 Sgr.,
sowie: alten Bordeaux-Wein per Flasche 13 Sgr.
Gute abgelagerte Cigarren zu allen Preisen.

Pontstraße 88.

82

Täglich frisches Altenberger Graubrod bei
H. J. Zimmermann, Alexanderstr. 26. 85
Dasselbst ein Junge zum Austragen gesucht.

Verlege meine Wohnung von Pontstr. 54
nach Etschhornsteinstr. 8. Fran Boffin,
80 Büglerin.

Druck von J. Sterden in Aachen.

Büchel 5.

In den drei Königen.

Büchel 5.

Die Schuh- und Stiefel-Fabrik

von

C. Schuster

empfiehlt eine große Auswahl schöner Herren-Bugstiefel zu 3 1/2 Thlr. das Paar, mit Doppelsohlen 4 Thlr., sowie Damen- und Kinderstiefel, Filz- und Gummitühe zu sehr billigen Preisen.
Anfertigung nach Maß unter prompter Ausführung.
NB. Es wird nur selbst gemachte Waare verkauft.

71

Nähe am Markt.

Büchel 5.

Gänglicher Ausverkauf

von Weiß-, Kurz- und Wollewaaren, unter
Sachrapreis, wegen Aufgabe des Geschäftes,
Annastraße 18.

Schreinerlehrling sucht: S. Breuer,
Munsterstr. 1.

73

Postleerlehrling sucht: S. Breuer,
Koderstr. 20.

74

Restauration

Paulus + Haus.

Täglich:

Gutes Mittagessen zu 4, 5, 8 u. 10 Sgr.
Abends halbe Portionen zu 3 Sgr.

60

Größtes Lager

in Vorhemden, Kragen und Manschetten. Feinere Einfäse zu Herrenhemden in tausenderlei
Deffins von 2 1/2 bis 90 Sgr. Sattelhenden, gewaschen und gebügelt, zu 25 Sgr. und höher;
wollene Hemd n von 35 Sgr. und höher; wolene und baumwollene Pantalons und Unter-
hosen von 10 Sgr. an; Kleidermiz zu 3 1/2 Sgr. per Elle. Alle Sorten Leinen, Bettdecken,
Bettmöbel, Tische, Haube- und Küchentücher; Shirting, Lawas, Kessel, Wiber, Reys, Glas
u. s. w. — Alles zu festen billigen Preisen bei

J. Rothschuh,

Kapuzinergraben 24/1.

en gros und en détail.

Ein ordentlicher Schneiderlehrling gegen
Lohn gesucht: Peterstraße 30.

Ein möbliertes Zimmer für 2 Arbeiter billig
zu vermieten. Auf. i. d. Exp. Pontstr. 56. 79

Vorleserlehrling sucht: S. Breuer,
Koderstr. 20.

Ein möbliertes Zimmer für 2 Arbeiter billig
zu vermieten. Auf. i. d. Exp. Pontstr. 56. 79

Dasselbst Papierwäpse en gros und en détail.

Alle Sorten Schuhe, besonders Kinderläpse,
stark und leicht gearbeitet, empfiehlt zu billigen
Preisen: Peter Str., Pontstr. 53.

87 Eine Wohnung, 2 bis 3 freundliche Zim-
mer, 1 Etage, zu 7 1/2 Thlr. zu vermieten.
Wo sagt die Exp. d. Bl. Pontstraße 56.

87 Eine Wohnung, 2 bis 3 freundliche Zim-
mer, 1 Etage, zu 7 1/2 Thlr. zu vermieten.
Wo sagt die Exp. d. Bl. Pontstraße 56.

84